

Zeitschrift:	Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber:	Zappelnde Leinwand
Band:	- (1923)
Heft:	20
 Artikel:	Goldwyn präsentiert Helene Chadwick und Richard Dix in Die Sündflut : (Emelka-Verleih)
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-732050

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.

Redaktion: Robert Huber / Joseph Weibel.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck-Konto VIII/1876.

Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 220

Jahrgang 1923

Inhaltsverzeichnis: Die Sündflut — Studienreise schweizerischer Filmfachleute im Ausland (Schluß) — Kunst und Geschäft im Film — Zwei Meter Film — Helene Chadwick — Die Schule der Regisseure — Kreuz und Quer durch die Filmwelt — Briefkasten.

Goldwyn präsentiert

Helene Chadwick und Richard Dix
in

Die Sündflut.

(Emelka-Verleih.)

Am Ufer des Mississippi liegt die Stadt Cottonia, eine Zentrale des Baumwollhandels. Tief unter dem Meeresspiegel liegend, ist sie durch große Dämme gegen die reißenden Fluten geschützt. Aber das Volk traut diesen Bauten und Wällen von Menschenhand nicht, denn jeder kennt das Gerücht, daß Robert Sharp, der gerissene Advokat und Syndikus der erbauenden Gesellschaft, sich persönliche Gewinne auf Kosten der Sicherheit der Dämme erschlichen haben soll.

Gegenüber der Börse befindet sich eine vielbesuchte Bar. Stratton, der Besitzer und Wirt, hat für alle Fälle vorgebaut. Durch raffinierte und technisch vollkommene Einrichtungen hat er Türen und Fenster wasserdicht verschließbar gemacht, so daß ihm auch die größte Wassernot nichts anhaben kann. Hier in diesem Lokal trifft sich tagtäglich eine recht gemischte Gesellschaft, hauptsächlich sind es aber die Börsenbesucher, die ihren Lunch bei Stratton einnehmen. Unter ihnen Mister Frazer, der größte Baumwollspekulant Cottonias, Mister Swift, sein erbittertster Konkurrent und Robert Sharp, der Advokat. Aber auch Billie Bear (Richard Dix), Frazers Disponent und seine Geliebte Poppie (Helene Chadwick), eine hübsche, ernst veranlagte Choristin, verkehren mit ihren Freunden und Freundinnen bei Stratton als gern gesehene Gäste.

Billie Bear hatte Poppie die Ehe versprochen, aber leider war das fehlende Geld ein unüberbrückbares Hindernis. Dazu kam, daß Billie eine vertrauliche Verhandlung seines Chefs, des Baumwollschreibers Frazer belauschte und dieses Geheimnis schnurstracks der Konkurrenz Mister Swift verriet, der ihn zum Dank dafür als Kompagnon in sein Geschäft aufnahm. Und in den Armen von Priscilla, Swifts Tochter, hatte Billie gar bald die trauernde Poppie vergessen.

Ein gewitterschwüler Tag ging dem Hochzeitstage Billhs voran. Wiederum finden wir die Börsenleute in Strattons Keller. Wütend, orkanartig fegt der Wind über die Dächer, durch die Straßen alles aufwirbelnd, was nicht niet- und nagelfest ist. Strömender Regen setzt ein und peitscht durch die Gassen und Gäßchen. Fluchtartig leeren sich die Straßen; ein jeder sucht ein schützendes Dach, ganz gleich was sich ihm bietet. Auch Stratton hat Zuwachs bekommen. Zu Frazer, Swift, Sharp und Billh gesellen sich, regendurchnässt, Roger O'Neil, ein Sektenprediger, der, die Stadt durchziehend, die kommende Sündflut prophezeit, Andrew Nordling, ein heruntergekommener Ingenieur, Siddons Higgins, ein verwahrloser Schauspieler und King, ein bettelnder Trunkenbold. In einem Nebenzimmer wartet Poppo das Nachlassen des Sturmes ab.

Der schrille Ton der Telephonglocke reißt die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft aus ihrer Sorglosigkeit. Die Zentrale meldet: „Der Damm ist gebrochen und die reißenden Wogen dürfen vielleicht in wenigen Minuten in die Stadt einbrechen“. Schon strömt das Wasser bei Türen und Fenstern herein — aber rasch sind die eisernen Schuhvorrichtungen geschlossen und das weitere Eindringen des Wassers verhindert.

Unruhig und gelangweilt harren die paar Menschen der Erlösung. Noch beherrscht von den alten Leidenschaften Hass und Neid. Erst die unterbrochene Telephonleitung kündet den Ernst der Lage an. Niemand weiß was über ihren Köpfen vorgeht. Dunkel ist ihre Ahnung. Der nahe Tod wird ihnen zur Gewissheit, als Andrew Nordling anhand mathematischer Berechnungen darauf hinweist, daß der in der Luft enthaltene Sauerstoff nur noch soundsoviiele Stunden zur Atmung hinreicht. Roger O'Neil kündet von Neuem seine Lehre von der Sündflut an, predigt Liebe und Versöhnung. Die über Alle schwebende Gefahr verflüchtet schließlich die Gegensäze. Der Feind wird zum Freund, Hass wird zur Liebe. „Erleichtert Euer Gewissen!“ predigt Roger O'Neil und angesichts des Todes beichtet Sharp, Swift und Frazer. Charlie, der Schenkbursche, gesteht Stratton seine Betrügereien ein; Stratton bekennt sich schuldig, Charlie zu schlecht bezahlt zu haben. Billh kehrt reumütig zu Poppo zurück und schwört ihr ewige Treue.

Immer schwüler wird die Luft, die Kerzenlichtflämmchen sind sehr klein, ein sicheres Zeichen dafür, daß der Sauerstoff immer knapper und knapper wird. Nach langem Zögern wird beschlossen, den raschen Tod, dem langsamem Ersticken vorzuziehen. Im Kreise umstehen die Todgeängstigten die eiserne Türe, starr die Augen auf Billh gerichtet, der die Riegel zurückzieht. Aber kein Wasser, keine rasenden Wogen wüten ihnen entgegen — eitel Sonne und Licht. Die Dämme hatten sich als haltbarer erwiesen, als angenommen wurde und hatten die Stadt vor dem Schlimmsten bewahrt. Bestürzt und beglückt zugleich findet sich die Gesellschaft in die neue Situation. Eine Minute später — und alle, alle guten Vorsätze sind verslogen. Von Neuem kommt Hass und Neid, Leidenschaft und Feindschaft zur Geltung. Die Menschen sind wieder die Alten geworden. Nur Billh hat sein in der Stunde der Not gegebenes Versprechen gehalten. Durch Spekulationen ist er in der Zwischenzeit zum reichen Mann geworden und macht Poppo zu seiner Frau.

